

Sächsische Zeitung*

SZ-ONLINE.DE

Wohnen in der alten Puppenfabrik

Das 13 800 Quadratmeter große Grundstück hat neue Besitzer. Die wollen nicht nur den Altbau sanieren, sondern im großen Stil neu bauen – bewusst in Nossen.

31.07.2017

Von Marcus Herrmann



Teilweise über 120 Jahre alt sind einige der Häuser auf dem Areal an der August-Bebel-Straße 11. Bis 2023 soll hier ein komplett neues Wohn-Ensemble stehen, von dem aus das Nossener Rathaus nur etwa 500 Meter Luftlinie entfernt ist.

© Claudia Hübschmann

Nossen. Einen Bewohner gibt es noch auf dem von verlassenem Ruinen gesäumten Gebiet zwischen den Bahngleisen im Norden und der August-Bebel-Straße 11. Klaus Weber heißt er und wohnt hier seit 50 Jahren. Mit den beiden Endvierzigern, die das Areal in den nächsten Jahren entwickeln und 100 Wohnungen errichten wollen, hat sich Weber schon bekannt gemacht. Mit Spannung dürfte er verfolgen, wie es mit dem Gelände, auf dem früher Spielzeugpuppen aus Celluloid gefertigt worden, weiter geht.

Georg Hartmann und Gunter Hildebrandt heißen die beiden Architekten aus Dresden, die die Sanierung der ehemaligen Puppenfabrik planen. Doch auf knapp 14 000 Quadratmetern Fläche haben die beiden – genauer gesagt die als Eigentümer auftretende Objektgesellschaft Nossen-AB 11 mbH – noch mehr vor. „Es sollen neue Gebäude mit insgesamt 70 Wohnungen entstehen. Darunter servicegerechte, barrierefreie Mietwohnungen in verschiedenen Größen, aber auch Eigentumswohnungen in drei bis vier Reihenhäusern“, sagt Gunter Hildebrandt. Im Bestandsbau seien 30 Loftwohnungen angedacht sowie die Erhöhung des Dachstuhls. Hier sei man mit dem Denkmalamt in guten Gesprächen. Wie

geschichtsträchtig das Anwesen ist, wissen nicht nur ältere Nossener.

Seit 1896 wurden die sogenannten Minerva-Puppen der Firma Buschow & Beck hier hergestellt. Die Marke „Minerva“ konnte 1900 eingetragen und fortan verwendet werden. „Man produzierte nun Puppenköpfe aus Messingblech, die man zum Schutz mit einer Schicht aus Celluloid überzog. Blech hat die negative Eigenschaft, dass die Farbe darauf schnell abblättert und rasch zerkratzt. Bei der Suche nach einer Lösung war man auf Celluloid gestoßen“, erläutert Gunter Hildebrandt, der sich intensiv mit der Vergangenheit der Puppenfabrik beschäftigt hat. Der von der Firma Schildkröt-Puppen gelieferte Grundstoff wurde in der Nossener Fabrik bald in der benötigten Qualität selbst hergestellt. Bis zum Ersten Weltkrieg erwarb Buschow & Beck auch in anderen Bereichen unzählige Patente. „Während des Krieges war Celluloid selten und teuer geworden. Daher wurden in dieser Zeit die Puppenköpfe wieder nur aus Metall gefertigt. Nach dem Krieg stellte man rasch wieder auf Celluloid-Puppen um“, sagt Hildebrandt.

Um 1920 waren etwa 850 Menschen für die Firma tätig, von denen etwa 600 Personen Kleidung und Accessoires der Puppen in Heimarbeit herstellten. 1922 wurden Friedrich Becks Sohn Kurt und zwei Söhne von Adam Beck Teilhaber. Die Marke „Minerva“ war ab 1950 gelöscht. Aber noch bis 1972 produzierte die Firma Puppen und anderes Spielzeug aus dem Rohstoff Celluloid. „Entscheidend für das Produktionsende war ein Verbot von Celluloid für Kinderspielzeug, da Produkte aus diesem Material leicht brennbar sind“, erklärt der Architekt. Seine Begeisterung für das Projekt hört man ihm an. „Wir sind wirklich Feuer und Flamme und wollen hier was Gutes schaffen.“

Geplant sei, zunächst den genauen Bebauungsplan vorzubereiten und in diesem Jahr abzuschließen. Die öffentliche Auslegung könnte dann im Januar/Februar 2018 erfolgen. „Wenn das so klappt, sollte im März die Baugenehmigung für die Altbauten da sein. Die restliche Erschließung der weiteren Baufelder wird in Absprache mit den Eigentümern Mitte nächsten Jahres erfolgen“, so der Planer. Mit den ersten Bauarbeiten rechnet er nicht vor dem Frühjahr 2019. Dann veranschlagen die Architekten rund fünf Jahre Bauzeit – demnach soll das Wohnquartier 2023 stehen.

Die Entscheidung für den Standort Nossen sei nicht zufällig gewählt worden: „Die kleinteilige Baustruktur vor Ort mit wenig freien und vor allem behindertengerechten Wohnungen macht die Stadt für uns attraktiv“, erklärt Hildebrandt. Wo sich die Preise für Miet- oder Eigentumswohnungen eines Tages einpegeln, könne zum jetzigen Zeitpunkt nicht gesagt werden. Wichtig ist dem

Architekten zu betonen, dass er eine langfristige Zusammenarbeit mit der Muldenstadt ins Auge fasst. So stehe man mit der städtischen Wohnungsgenossenschaft (WVG) in engem Kontakt, um gemeinsam Konzepte für den Wohnstandort Nossen zu entwickeln.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/wohnen-in-der-alten-puppenfabrik-3738304.html>
